

## Erinnerungen an Heiner Hütsch

Als ich 1978 an die Schule kam, war Heiner schon da.

Sehr schnell wurde sein Töpferkeller in der Friedenauer Sponholzstraße, genannt Sponhobel, zum regelmäßigen Treffpunkt der GEW-Schulgruppe. Interner Tratsch, Besetzung der Gremien, Anträge für Konferenzen, aber auch die große Politik; meist ging es lang, selten war es langweilig.

Die Werkstätten der ehemaligen Carl-Bamberg-Berufsschule für Feinmechaniker, Optiker und Fotografen nutzte Heiner nach deren Freiwerden dazu, dem Fach Arbeitslehre neue, praktische Möglichkeiten zu eröffnen. Schüler wie Lehrer waren in seinem Reich stets zu einem Tee willkommen.



Mit seiner schulischen Töpferwerkstatt verband er Hobby und Arbeit.

Das Herstellen von Keramik gipfelte anlässlich des Schuljubiläums 2003 in dem großen Kachelbild, in dem sich Kollegium wie Schülerschaft verewigen konnten, und das er so spektakulär im hinteren Treppenhaus präsentierte.

Heiner selber interpretierte das Multiwerk als „Dialog der Kacheln zwischen Gemeinschaft und Individuum“ und dass sich Schülerinnen und Schüler nach dem Verlassen des schützenden schulischen Rahmens des Wohlwollens der Schule sicher seien.

Diese Deutung sagt einiges über Heiners Arbeit aus. Viele ehemalige Schüler sind ihm Freunde geworden.

Stets versuchte er mit einer ihm eigenen freundlichen Hartnäckigkeit, andere für seine Vorhaben zu gewinnen. Lange vor den Zeiten des Internets verstand es Heiner Netzwerke zu knüpfen. Aber mindestens genauso wichtig wie die handfeste Hilfe war ihm das Gespräch danach.

Besondere Resonanz fand sein Projekt, Schulen in Afghanistan materiell zu unterstützen und den Bau einer Mädchenschule in dem Bergdorf Kohna Khomar bei Kabul zu ermöglichen. Strapazen langer Fußmärsche und persönlichen Risiken zum Trotz reiste er dazu mehrmals mit seiner Frau Hilli nach Afghanistan.

In Berlin dienten ein eigener Verein, schulische Arbeitsgemeinschaften, Ausstellungen und die regelmäßige Teilnahme am Friedenauer Weihnachtsmarkt dazu, über die Situation der Menschen in dem durch jahrelangen Krieg geprägten Land aufzuklären und Geld zu sammeln für das Afghanistanprojekt, das viele Auszeichnungen bekam und bis hin zum Bundespräsidenten Anerkennung und Lob.





Ob Abgeordnetenhaus- oder Bundestagswahl: Unser buntes Schulwahlteam hat er durch seine unkonventionelle Art bereichert.

So führte er einmal eine stundengenaue Statistik der Wähler und Fehlläufer, die sich das falsche Wahllokal ausgesucht hatten, und ließ reihum die Säulen des entstehenden Diagramms kreativ ausmalen.

Aber fertig mit dem Auszählen waren wir fast immer als Erste im Bezirk.

Damit nicht genug: Eine Solaranlage auf dem Dach der neuen Sporthalle, eine schulische Fahrradwerkstatt, Klassenfahrten in die Türkei , u.v.m.

Diese Aufzählung von Heiners schulischen Aktivitäten ist weder chronologisch geordnet noch vollständig. Sie führten ihn auch nach seinem offiziellen Ausscheiden immer wieder in die „Giesche“ zurück.

Von wegen Ruhestand: Noch Anfang 2015 holte er sich bei mir Tipps für die Ausstattung eines Computerraums in „seiner“ afghanischen Schule.

Als ich ihn im Herbst letzten Jahres zum letzten Mal besuchte, war er voller Vorfreude auf die bevorstehende Reise nach Schweden, um sein dortiges Refugium winterfest zu machen. Er haderte aber mit seiner schweren Erkrankung und den damit verbundenen Einschränkungen.

Was er von den politischen Entwicklungen in Afghanistan und der Türkei dachte, hat er nicht verraten.

In Zeiten, in denen das Wort Gutmensch zur Diffamierung vermeintlich naiven Handelns benutzt wird, sage ich: Heiner, du warst ein guter Mensch.

Ulrich Dinges